

Einen Höhepunkt der gesamten Veranstaltung bildete das Programm am Nachmittag, das unter der Leitung von Josef Báling vom Kulturhaus organisiert wurde. In der prachtvoll renovierten Elisabeth-Redoute gaben Chöre und Tanzgruppen eine beeindruckende Kostprobe donauschwäbischen und ungarischen Kulturgutes. Die Teilnehmerzahl an dieser Veranstaltung betrug über 400 Personen. Persönliche Züge verliehen der Tagungsthematik die Berichte der Erlebnisgeneration über Flucht, Vertreibung und Enteignungen. Den Glanz der Veranstaltung hoben namhafte Persönlichkeiten wie der Hochwürdigste Bischof Michael Mayer von Fünfkirchen und Otto Heinek vom Budapester Amt für Nationale und Ethnische Minderheiten, die mit einem Grußwort diesen zweiten Teil eröffneten. Die rege Teilnahme der Ungarndeutschen an der von Bischof Mayer gelesenen Versöhnungsmesse in der Pfarrkirche war ein würdiger Abschluß dieses inhaltsreichen Tages.

Der schon bei der Tagung von 1994 erwähnte Michael Paulwitz eröffnete den letzten Tag. Diesmal behandelte er das Schicksal der Ungarn in der Wojwodina nach dem Zweiten Weltkrieg. Josef Báling referierte über die aktuelle Lage der Ungarndeutschen. Er malte dabei ein überaus positives und von nicht allen Anwesenden angenommenes Bild; er ermutigte seine Landsleute, optimistisch der Zukunft entgegenzublicken. Dieser Lageanalyse widersprachen die Ausführungen von Franz Kolbach, dem Vorsitzenden der deutschen Minderheitenselbstverwaltung in Mohács (*Mohács*). Er berichtete über die schwierige Lage dieser Gremien, über die ungeklärte staatliche finanzielle Unterstützung und über Intoleranz der staatlichen Verwaltungseinrichtungen. Einige seiner Kollegen bestätigten in der Diskussion diese Ausführungen. Zum Schluß erläuterte Zoltán Schmidt, Vorsitzender der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher, die Aktivität der ungarndeutschen Jugend.

Unter den 42 eingetragenen Tagungsteilnehmern befanden sich viele »Elektoren« und prominente Politiker der deutschen Minderheit. Das örtliche Kabel-Fernsehen sendete Ausschnitte aus den Referaten.

Norbert Spannenberger

München

## Die Neuordnung der ungarischen Diözesen

Ende Mai 1993 wurde in Rom eine territoriale Neuordnung der ungarischen Diözesen beschlossen; bis August war sie abgeschlossen. Die Zahl der Bistümer hat sich um zwei erhöht, letztlich zu Lasten der bisher über großen kirchlichen Verwaltungsbezirke Erlau (*Eger*), Waitzen (*Vác*) und Weszprim (*Veszprém*). Die neuen Bistümer sind Kaposvár im Südwesten, den Bereich südlich des Balaton umfassend, und Debrecen-Nyíregyháza im Nordosten, das Teile des bisherigen Bistums Szeged-Csanád (mit der Stadt Debrecen) erhielt. Das Bistum Waitzen verlor seinen südlichen Teil

an die Erzdiözese Kalocsa, die nun Kalocsa-Kecskemét heißt. Sitz des Erzbischofs von Gran (*Esztergom*) – jetzt Esztergom-Budapest –, also des Primas von Ungarn, bleibt Esztergom.

Die Benediktinerabtei Martinsberg (*Pannonhalma*), inmitten des Gebietes der nordwest-ungarischen Diözese Raab (*Győr*) gelegen, wurde als *Abbatia nullius* dem Papst direkt unterstellt.

Kritik an dieser Neuordnung kam u. a. vom Ungarischen Kirchensoziologischen Institut in Wien. Sie richtet sich gegen die weitere Zuweisung von Einwohnern an die bereits bevölkerungsstärkste Erzdiözese Gran, die der Ausweitung des Ballungsraumes Budapest nicht entgegenwirke. Ferner wird beklagt, Rom habe die ungarischen Bischöfe vor ein *fait accompli* gestellt. In Kaposvár müßten die notwendigen Verwaltungsgebäude erst geschaffen werden. Rom führte dagegen an, eine längere Anhörung aller kirchlichen Stellen hätte die gesamte Neuordnung wahrscheinlich stark hinausgezögert (vgl. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 11. August 1993).

Karl Hermes

Regensburg